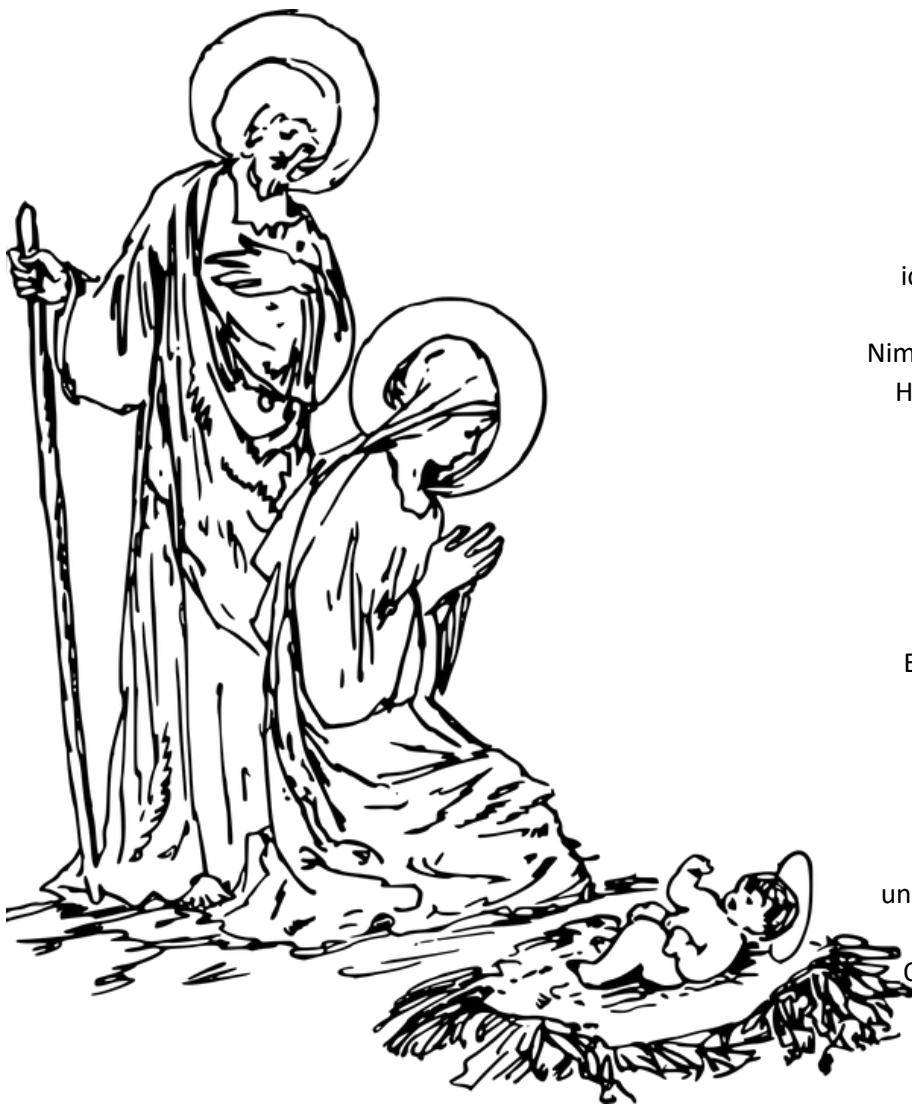


Heiligabend 2020

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Lk 2,1-14



Ich steh an deiner Krippen hier,
o Jesu, du mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und lass dir's wohlgefallen.

Da ich noch nicht geboren war,
da bist du mir geboren
und hast mich dir zu eigen gar,
eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.

Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann,
bleib ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer,
dass ich dich möchte fassen!

Gedanken zum Evangelium

„Es geschah als sie dort waren.“

„Da erfüllten sich die Tage.“

„Friede auf Erden...“

„...den Menschen seines Wohlgefallens.“

Diesen Wunsch nach Erfüllung, den tragen wir alle an diesem Weihnachtsfest so tief in uns wie noch nie! Dass sich unsere Tage wieder mit Heil und Segen erfüllen mögen, das wünschen wir uns und unseren Liebsten am Allermeisten!

Es ist an der Zeit, wir haben lange genug gewartet und gehofft. Fertig jetzt! Es muss anders werden! Dabei richtet sich unsere Erwartung zuerst darauf, dass wir uns wieder frei und unbeschwert bewegen können und dürfen. Das ist sehr nachvollziehbar. Der Wunsch, zurück ins Leben und in die Normalität zu kommen, ist allgegenwärtig! Uns fehlen die Routine und die gewohnten, vertrauten Abläufe. Das ist besonders zu spüren an solchen Festtagen, die von Bräuchen und festen Traditionen leben. Plötzlich müssen wir es in und mit der Familie neu erfinden – das Weihnachtsfest. Und dann fallen auch noch viele Gottesdienste aus. Weihnachten ohne Weihnachten! So fühlt es sich an.

Andererseits weckt diese ungewöhnliche Zeit Ideen und Kreativität. Veränderung und Neuerung bekommen eine Chance. Im besten Falle gelingt eine neue Auseinandersetzung mit dem Weihnachtsgeheimnis. Das wäre sogar großartig, wenn uns die Realität wieder ermöglicht, dort eine innere Fühlung mit dem Fest zu bekommen, wo sie über das viele Brauchtum längst verloren war.

Wenn wir wieder spüren, dass der Mensch auch ein jenseitiges Wesen ist, dass er nicht richtig wahrgenommen wird, wenn Gott nicht mitgedacht wird, dann sind wir nah dran am Geheimnis dieser Heiligen Nacht. Man kann den Menschen und Gott seit der Geburt Jesu nur in einem Atemzug nennen. Diese Verbrüderung Gottes mit dem Menschen ist eine ungeheure Bejahung des Lebens. Dabei ist allerdings auch klar: Gott wird Mensch. Der Mensch nicht Gott. Diese Schöpfungsordnung bleibt, aber sie ist geweiht, gesegnet, geheiligt... wie immer man es ausdrücken möchte. Konkret erfahrbar wird das dort, wo Menschen ein göttliches Herz haben. Und das zeigt sich in der Aufmerksamkeit und Zuwendung zum Nächsten. Das kann eine großzügige Spende sein, ein Anruf oder ein Brief. Es gibt sie, diese kleinen Wunder des Alltags, die den Menschen größer machen, und zwar sowohl den, der gibt, als auch den, der empfängt. Da, wo wir über uns hinauswachsen, die Grenzen der Traurigkeit, der Trägheit, des Stolzes oder des Desinteresses überwinden, beginnt Weihnachten. Jesus wird in unserer Mitte geboren, wo wir einander Herberge sind. Und das ist schwieriger als man denkt. Zum einen, weil ich genau den, der bei mir gerade Geborgenheit erfragt, nicht verstehe oder nicht besonders mag. Und zum anderen, weil ich es bei dem, der es mir anbietet, ungemütlich und unbequem finde. Das idyllische Krippendasein hat auch eine nackte, unbarmherzige Seite, wie in einem zugigen Stall eben.

Aber Weihnachten ist das Fest der Menschlichkeit, der Traum vom Paradies, das wiederkehrt. Und genau diese Vision von einer menschlicheren Welt hält uns in Atem, lässt uns nicht unberührt. Sie hält die Sehnsucht wach, dass nicht alles bleiben muss, so wie es ist. „Siehe“, ruft der Engel, der geheimnisvolle Bote Gottes, den Hirten zu: „Ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“. Es wird kein Zufall sein, dass sie beides in einem Satz erwähnen. Die Ehre für Gott und der Friede bei den Menschen gehören zusammen. Durch das Ereignis in Bethlehem haben wir Teil an der Ehre Gottes. Wir sind so wertvoll, dass Gott uns einen Retter schickt. Das ehrt uns. Es ehrt uns so sehr, dass wir antworten möchten mit unserem Leben – aus Freude. Das gibt Gott die Ehre und den Menschen Frieden.



Ihnen und euch allen ein friedvolles Weihnachtsfest!

Lydia Bölle